

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen.

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 38.

Samstag, den 25. März.

1916.

10 Milliarden 600 Millionen Mark wurden zur 4. Kriegsanleihe gezeichnet.

Berlin, 24. März. Im Reichstage gab heute Schatzsekretär Dr. Helfferich das vorläufige Ergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bekannt. Es befreit sich auf zehn Milliarden, 600 Millionen Mark, die Zeichnungen von Kriegsteilnehmern und solche im Auslande nicht eingerechnet. Das Ergebnis der ersten Anleihe hatte sich auf etwa 4½ Milliarden, das der zweiten auf 9 und das der dritten auf mehr als 12 Milliarden belaufen.

Deutscher Reichstag.

Im Berlin. Präsident Dr. Kaempf teilte zu Beginn der heutigen Reichstagsitzung mit, der Senatskommission habe beschlossen, daß die U-Boots-Anträge jetzt in der ersten Lesung des Etats nicht besprochen werden sollen, daß sie aber in der nächsten Woche in der Kommission eingehend behandelt werden. Dann erhielt als erster Redner der Abgeordnete Dr. Kell (soz.) das Wort zur Staatsberatung. Er gedenkt zunächst der Faten unserer Truppen (Beifall). Vor der Bilanzierung des Schatzsekretärs haben wir alle Achtung. Wir müssen große Einnahmen für die Zukunft beschaffen. In der Zukunft für die Hinterbliebenen und Invaliden des Krieges dürfte es keine Anwartschaft geben. Gegenüber der riesigen Last, auf die wir uns gefast machen müssen, ist schon der Gedanke der allgemeinen Lastenabänderung durch ein allgemeines großes Vermögensopfer aufgetaucht. Das ist die Prüfung wert. Der materielle Effekt des Krieges darf auch nicht darin bestehen, daß die einen große Vorteile und die anderen die Lasten tragen. Soll sich unser Volk möglichst schnell erholen, so bedarf es der Sicherung der wirtschaftlichen Existenzmöglichkeit des ganzen Volkes. Wir müssen also unbedingt neue Einnahmequellen erschließen. Die Kriegsgewinnsteuer kommt diesem Prinzip entgegen und wir stimmen dem Grundgedanken dieser Vorlage zu. Unmoralisch erzwungene Vorteile sollten eine doppelte und dreifache Besteuerung rechtfertigen, aber da diese Unterscheidung nicht möglich ist, so bleibt nur die allgemeine Besteuerung. In dieser Beziehung macht die Vorlage nur halbe Arbeit, und wir sind enttäuscht. Der Schatzsekretär meint, daß die Regierung mit der Höhe der Einnahme an die Höchstgrenze gelangt. Will er damit jeder weiteren Erhöhung vorzugen, so muß er sich sagen, daß er damit nur erbitterte Stimmung schaffen wird. Auch auf dem Boden der jetzigen Gesetzgebung kann man die Erhöhung der Einnahme veranlassen. Wenn der Schatzsekretär meint, daß außer der Kriegsgewinnsteuer keine neuen Besteuerungen eingeführt werden sollen, so soll er lieber den Reichsbankrott anlagern, denn er wird doch nicht im Ernst glauben können, daß alle diese Rieseneinnahmen durch Verbrauchs- und Versteuern aufgebracht werden können. Die Tabaksteuer läßt jede Aussicht auf steuerliche Gerechtigkeit vermissen. Jetzt wird die Steuer in erster Linie getragen von den Angehörigen der Kämpfer draußen. Dazu kommt, daß die Kriegsgewinnsteuer für die Dauer des Krieges erhoben wird, die übrigen Steuern aber bleiben werden. Jedermann soll seine Pflicht tun, soweit es in seinen Kräften steht, also belasten Sie, Herr Schatzsekretär, das deutsche Volk nach Maßgabe seiner Kräfte, belasten Sie aber nicht die Armen und Schönen Sie nicht die Reichen. Darum hoffen wir, daß Sie, Herr Schatzsekretär, Ihre Kräfte preisgeben und mit uns arbeiten an einer gerechten Besteuerung. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.). Der Mann, der 18 Jahre den Reichstag vertreten hat, ist nicht mehr an der Spitze der Marineverwaltung. Er hat die Kühnheit unserer Marine, die Taten der „Emden“ und der „Möve“ sowie die unterer Unterseeboote verkörpert. Wir werden Herrn von Tirpitz und sein Werk nicht vergessen. (Beifall.) Unser Wirtschaftsleben ist durch den Krieg sehr beeinflusst, und Frankreich und England wollen es auch nach dem Kriege in Fesseln schlagen. Die Ausgaben des Reiches und der Einzelstaaten sind außerordentlich gestiegen und werden durch die Zinsenlast für die Kriegsanleihen noch um 2000 Millionen steigen. Eine neue Steuerorganisation wird nach dem Kriege unumgänglich sein. Was der Schatzsekretär vorgeschlägt, greift ja noch nicht in die Steuerkraft der Einzelstaaten ein, deren Vertreter deshalb auch zugestimmt haben. Wir hoffen, daß wir auch hier den richtigen Weg finden, um die Zukunft des deutschen Volkes auch finanziell zu sichern. Es ist ein Irrtum, daß England seine Bevölkerung mit direkten Steuern stärker belastet als wir. Bei uns muß man stets die gerechten Steuern der Einzelstaaten und Kommunen berücksichtigen. Deutschlands Besteuerung beruht wesentlich auf den Kulturaufgaben der Einzelstaaten. Ich halte es nicht für richtig, diese Steuern

abgegeben von der Kriegsgewinnsteuer — als provisorisch anzunehmen. Wir müssen prüfen, wie gestalten wir sie am wenigsten drückend. Redner geht dann auf die einzelnen Steuern ein, besonders auf die postalischen und fährt fort, bei der Tabaksteuer stoßen die Interessen am bestigsten aufeinander, aber der Tabak ist kein notwendiges Genußmittel. Andererseits fordert die tabakbauende Bevölkerung Berücksichtigung. Das Steuergebot bedarf der Neugestaltung in der Kommission.

Abg. von Payer (fortshr.). Der Kundgebung für unser Meer und unsere Marine schließen wir uns auch gern an. Dem Staatssekretär von Tirpitz danken wir besonders für seine Unermüdlichkeit und für sein Bestreben, die Ueberzeugung von der Bedeutung unserer Flotte in weite Volksschichten zu verbreiten. — Wenn man das Steuerbudget der Regierung besieht, so kann man sagen, ohne bedeutende Erschütterung wird es nicht aus den Ausschüssen hervorgehen. Bei der Kriegsgewinnsteuer herrscht das Bestreben, einzelne Sätze noch zu verschärfen, aber es muß auch hier ein Maß gehalten werden. Bezüglich der anderen Steuern treffen wir mit dem Schatzsekretär darin zusammen, daß es ohne Steuern leider nicht gehen wird. Dafür sorgt schon unsere Zinsenlast. Wir sind nicht damit einverstanden, daß die Regierung nur Verbrauchssteuern und Verbrauchssteuern bringt, auch die besitzenden Klassen müssen herangezogen werden nach dem Grundsatz der Leistungsfähigkeit. Was soll Deutschland wirtschaftlich werden? Wir können das Heil nur aus der Hebung von Handel und Verkehr erwarten. Das Reich muß die Ausgaben auf die einzelnen Bewohner des Reichs umlegen (Beifall links). Der Wehrbeitrag kann erneuert werden, aber nur wenn er zur Entlastung anderer Ausgaben dient.

Staatssekretär Dr. Helfferich. Die Prinzipienfrage, ob die Steuern erhoben werden sollen, ist ja von den drei Vorrednern besprochen worden, allerdings mit einigen Einschränkungen. Leicht haben wir es uns nicht gemacht, und wir richten an das hohe Haus die Bitte: Machen Sie es uns nicht so schwer. Wir wollen durchaus nicht nur Verbrauchs- und Verbrauchssteuern. Wir haben auch den Luxus und die Vermögen einbezogen. Es gibt kein billigeres Genußmittel als den Tabak. Es ist noch kein Nikotinraucher an Nikotinvergiftung gestorben. (Heiterkeit.) Die Quittungssteuer ist auch nicht so kompliziert. England hat sie schon seit 200 Jahren. Der Verkehr wird dadurch ebensovienig belastet wie durch die Erhöhung der Postgebühren und des Frachtpremiums. Das Reich besteht aus den Einzelstaaten und kann diesen nicht einfach ihre Hauptsteuern wegnehmen. Wir sind doch schließlich dieselben Steuerzahler. Zunächst müssen die Einzelstaaten und Kommunen zur Erhöhung ihrer direkten Steuern schreiten. Der Staatssekretär gibt darüber einzelne Ziffern.

Hierauf wird die weitere Beratung auf Donnerstag 11 Uhr vertagt.

Schluß 7½ Uhr.

Berlin, 23. März. Am Bundesratstisch: Dr. Helfferich, Kräfte.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Die erste Beratung des Etats in Verbindung mit den Steuervorlagen wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Stresemann (nll.). Ich schließe mich dem Danke an, der hier unseren tapferen Truppen und unserer Marine ausgesprochen wurde. Wie günstig hat sich die militärische Lage seit einem Jahre geändert. Leider steht der Staatssekretär von Tirpitz nicht mehr an der Spitze der Marineverwaltung. Er personifizierte den Willen des deutschen Volkes zur Seegeltung. Er hatte auch unsere Kolonie Kiautschou glänzend entwickelt. Wir sind ihm stets heißen Dank schuldig (Beifall). Ritten im Krieg kommt nun das Reich mit gewaltigen Finanzvorlagen. Wir wollen nicht leugnen, daß infolge des wirtschaftlichen Krieges Handel und Wandel sehr zu leiden haben. Andererseits hat das Wirtschaftsleben durch den Krieg neue Anregungen und Geldmittel erhalten. Die innere Macht ist gestärkt worden. Das glänzende Ergebnis der Kriegsanleihen ist die Folge. Das darf uns aber nicht dazu verleiten, alles was der Krieg erfordert, auf Anleihen zu nehmen. Der deutsche Handelstag und die Industrie haben zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sind, neue Steuern zu tragen (Rufe der Soz. „Aber keine direkten Steuern“). Das Reich hat oft den Einzelstaaten Hunderte von Millionen überwiesen, während es selbst Anleihen aufnahm. Die Tabakindustrie kann jetzt eine mäßige Belastung ertragen. Verhältnismäßig unbedeutend ist die Stempelung der Frachtturkunden, dagegen erweist der Quittungsstempel, namentlich über kleine Beträge lebhaftes Bedenken, noch größere haben wir gegen die Erhöhung des Postportos; die Erhöhung der Telefongebühren würde eine starke Abschaffung des Telefons zur Folge haben. Wir müssen jetzt alle am Friedenswiederaufbau unseres Handels arbeiten und brauchen dazu Kapital, direkte Reichssteuern und Erbschaftssteuern müssen noch unsere wertvollen Reserven bleiben. Auch den Weg der Reichsmonopols scheuen wir nicht. Redner beschwert sich noch über die großen bürokratischen Schwierigkeiten, die dem Exporthandel gemacht werden.

Abg. Graf Westarp (kons.). Wir müssen zunächst derer gedenken, denen wir verdanken, daß wir unsere Finanzen überhaupt noch fest in der Hand haben. Der russische Riese ist zurückgedrängt, der Weg nach dem Balkan ist eröffnet, unsere Flotte steht auf kühner Wacht. Dazu gesellt sich die stolze Zuversicht zu unserer obersten Deeresleitung (Beifall). Wir gedenken dankbar der Tätigkeit des Großadmirals von Tirpitz, die wir in ihren Anfängen nicht immer unterstützen konnten. Der Vereinbarung, politische

und militärische Dinge, sowie unsere Unterseebootsfrage heute nicht im Plenum zu besprechen, sind auch wir beigetreten. Wir wünschen aber, daß den Kommissionsberatungen hierüber auch eine Besprechung im Plenum folge. Die Bilanzierung des Etats hat naturgemäß mit größeren Schwierigkeiten zu kämpfen, woran in erster Linie die Verzinsung der Anleihen schuld ist. Daher rührt auch die prinzipielle Zustimmung, die der Staatssekretär für die neuen Steuern gefunden hat. Der Besitz muß Opfer für das Vaterland bringen, aber den ganzen Bedarf kann der Reiche nicht decken, es muß auch die Allgemeinheit herangezogen werden. Der Wert eines selbständigen Unternehmertums hat sich gerade in diesem Kriege gezeigt. Die Sozialdemokraten wollen das Reich proletarisieren und demokratisieren. Wir werden aber an der staatlichen Selbständigkeit der Einzelstaaten nicht rütteln. Wir stehen auch nicht an, über die Kriegsgewinnsteuer hinaus dem Reiche neue Steuern zu gewähren. Redner geht dann die vorgeschlagenen Steuern durch und erklärt sich mit der Erhöhung des Postportos einverstanden.

Abg. Martin (sp.). Die Taten unserer braven Truppen erwecken in der ganzen Welt Bewunderung. Den Vorwurf der offiziellen Zeitungen, daß wir mit den Unterseebootsanträgen in die Kommandogewalt eingreifen wollen, müssen wir aufs schärfste zurückweisen. (Zurufe: Das ist wider die Abrede.) Admiral von Tirpitz hat dafür gesorgt, daß unsere Flotte der englischen Flotte einstellt. Das werden wir ihm nie vergessen (Beifall). Die englische Hungerungsabsicht wird auch scheitern. Zu Opfern sind wir alle bereit, auch die Besitzenden, aber die Scheidung zwischen den Steuerobjekten des Reiches und der Bundesstaaten muß bestehen bleiben. Redner bespricht dann ebenfalls die einzelnen Steuern.

Abg. Hoch (soz.). Die Aussprache über die Steuern, auch die Rede des Grafen Westarp läßt nichts von dem Geiste des 4. August 1914 spüren. Die Gründe für die Tabaksteuer sind so kleinlich, wie ich sie nicht für möglich hielt. Die Tabakarbeiter werden schwer dadurch getroffen, auch die Arbeiter können den Tabakgenuss nicht entbehren. Die Verbrauchssteuern und die Erhöhung des Postportos belastet die kleinen Geschäftsleute sehr. Redner bespricht dann eingehend die Besitz- und Vermögenssteuern.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Sachlich geben mir die Ausführungen des Abg. Hoch keinen Anlaß zur Erwiderung, aber ich protestiere dagegen, daß die neuen Steuern wieder so agitatorisch behandelt werden und es so dargestellt wird, daß die Arbeiter hierbei besonders belastet werden. Von einem solchen Ton werden die vaterländischen Interessen geschädigt (Widerspruch bei den Soz.). Es ist den Sozialdemokraten nicht verboten worden, in Versammlungen Stellung zu den neuen Steuern zu nehmen (Rufe bei den Soz.: Unter Polizeiaufsicht!). Wir müssen in diesem Kriege zusammenstehen. Suchen Sie dem Volke nicht die Freude an dem Siege zu verleißen! (Lärm bei den Soz. Zustimmung bei der Rechten und im Zentrum.)

Abg. Hoch (soz.) erwidert unter großer Anruhe und spricht von der Rot des Volkes.

Als er hierbei den Staatssekretär angreift, wird er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen und gleich darauf nochmals wegen einer weiteren Bemerkung.

Ein Schlussantrag wird hierauf angenommen. (Große Heiterkeit, da sich der Abg. Liebknecht zum Wort meldet.) Der Etat und die Kriegsgewinnsteuer werden der Kommission, die übrigen Steuern einer besonderen Kommission überwiesen.

Abg. Liebknecht (soz.) macht einige Bemerkungen zur Geschäftsordnung, wird dabei mehrmals vom Präsidenten unterbrochen.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr (Anträge, kleine Anfragen, Etatsnotgesetz).

Schluß ¼ 4 Uhr.

Preussischer Landtag.

Im Berlin, 22. März. In der heutigen Mittwochssitzung des preussischen Abgeordnetenhauses wurde das Fischereigesetz ohne Erörterungen angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Innungsstrankassen. Die nun folgende Debatte über den Gesetzentwurf betr. den Ausbau der Wasserkräfte des Rains schließt damit, daß die Vorlage mit einer Resolution Friedberg-Leinert angenommen wird, welche lautet: Die Regierung zu ersuchen, bei den Vorarbeiten zur Ausführung des Weistwerkes die Interessen der Städte Hannover und Linden inbezug auf die Rentabilität ihrer Elektrizitätswerke zu berücksichtigen und eine Verständigung darüber mit beiden Städten herbeizuführen. Darauf wird die Vorlage auch in dritter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Beratung der Nachtragsforderung für die durch das Gesetz von 1905 angeordneten Wasserstraßenbauten.

Nach Erledigung der umfangreichen Tagesordnung wurde der Verlagsantrag des königlichen Staatsministeriums angenommen. Der Präsident entließ die Mitglieder des hohen Hauses mit den besten Wünschen für die Osterzeit.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 23. März.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Erfolg beim Walde von Avocourt wurde durch Inbesitznahme der französischen Stütz-

punkte auf dem Höhenrücken südwestlich von Baucourt vervollständigt. Es wurden etwa 450 Gefangene eingebracht. Im übrigen hat das Gesamtbild keine Veränderung erfahren.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Ihre Hauptangriffstätigkeit verlegten die Russen auf den gestrigen Abend und in die Nachtstunden. Mehrfach brachen sie mit starken Kräften gegen unsere Stellungen am Brückenkopf von Jakobstadt, beiderseits der Bahn Mitau-Jakobstadt, viermal gegen unsere Linien nördlich von Widj vor. Während sie auf der Front nordwestlich von Postaw, wo die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 14 Offiziere, 889 Mann gestiegen ist, wohl infolge der übermäßigen blutigen Verluste von größeren Angriffsversuchen Abstand nahmen, stürmten sie wiederholt mit neuer Gewalt zwischen Narocz- und Wieszniew-See an. Der hohe Einsatz von Menschen und Munition hat auch in diesen Angriffen und in mehrfachen Einzelunternehmungen an anderen Stellen den Russen nicht den kleinsten Vorteil gegenüber der unerfütterlichen Verteidigung gebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Oberleutnant Boelke.

Berlin, 23. März. (W. B.) Eine weitere Anerkennung seiner glänzenden Erfolge im Luftkampfe hat Oberleutnant Boelke durch das nachstehende Handschreiben des Kaisers gefunden:

Wie mir gemeldet wird, sind Sie wiederum aus dem Kampfe gegen feindliche Flugzeuge mit vollem Erfolge zurückgekehrt. Ich habe Ihnen bereits unlängst durch die Verleihung meines höchsten Kriegssordens, des Ordens „Pour le mérite“, gezeigt, welche Bedeutung ich den Ergebnissen Ihres Wagemutes beimesse. Den jetzigen Zeitpunkt aber, in dem Sie mit dem zwölften Flugzeug nunmehr insgesamt zwei feindliche Fliegerabteilungen außer Gefecht gesetzt haben, will ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen aufs neue meine vollste Anerkennung für Ihre vortrefflichen Leistungen im Luftkampf auszusprechen.

Großes Hauptquartier, den 20. März 1916.
gez. Wilhelm.

Der österreich.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 23. März 1916. Auf allen drei Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Schweiz wider Schweiz.

Im Bern, 23. März. (Tel. Union.) Der große politische Sturm in der schweizerischen Eidgenossenschaft ist äußerlich vorüber, und die romanischen Schweizer sowohl wie die deutsch-schweizerischen Eidgenossen behaupten, gesiegt zu haben. Der Ex-Bundespräsident Motta, ein Tessiner, hatte zwar in der entscheidenden Sitzung der eidgenössischen Nationalversammlung die Parole ausgegeben, daß es in dem häuslichen Streit der Schweiz weder Sieger noch Besiegte geben dürfe, aber die Blätter der lateinischen Schweiz haben sich nicht viel um diese Mahnung gekümmert. Im Gegenteil, gerade das Tessiner Blatt „La Gazette Tisinese“ hat nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Forderungen der Tessiner in Bern durchgesetzt worden seien, mit anderen Worten, daß die Forderungen der lateinischen Schweiz gesiegt haben. Dem General sei das Befugnisrecht über die Eisenbahnen genommen worden, indem diese wieder der Eisenbahnverwaltung selbst zurückgegeben wurden. Der General habe

vor dem Bundesrat erscheinen müssen, um zu bestätigen, daß er mit den Ansichten des Bundesrats hinsichtlich der Neutralität übereinstimme; und dem Chef des Generalstabes wurde durch Versammlungsbeschluss klar zu verstehen gegeben, daß er seine deutschen Sympathien nicht in Taten umsetzen dürfe! Die „Gazette Tisinese“ verhöhnte sogar noch den Generalstabschef in ihrer Besprechung über die Verhandlungen in der eidgenössischen Nationalversammlung mit den Worten: „Den Kopf des Generalstabschefs (Oberst von Sprecher) zu verlangen, das wäre nicht der Sieg, sondern der Ueberstieg, die Vernichtung gewesen! Und Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er Buße tue und lebe!“ — Dies ist nur ein Beispiel aus der Presse der lateinischen Schweiz, aber es ist bezeichnend, und außerdem gestehen ja sogar die deutsch-schweizerischen Blätter zu, daß die romanischen Schweizer für sich den Sieg in diesem parlamentarischen Kampfe in Anspruch nehmen. Die deutsch-schweizerischen Blätter behaupten ihrerseits den Sieg errungen zu haben, weil die außerordentlichen Vollmachten des Bundesrates von der Nationalversammlung bestätigt worden sind, weil der General geblieben ist und weil dem Chef des Generalstabes nicht im Disziplinarwege der Abschied gegeben wurde. In gewissem Sinne haben die Deutsch-Schweizer auch Recht. Es ist aber nur ein äußerlicher Sieg! Daß es zu einem Kompromis kam, verdankt die Schweiz dem Ex-Bundespräsidenten Motta. Er hat es hauptsächlich durch seinen Einfluß auf die Tessiner Abgeordneten dahin gebracht, daß selbst der Hauptschreier im Streite, der Eigentümer und Chefredakteur der „Gazette Tisinese“, Bossi, in Bern für Mottas Resolution stimmte. Dadurch wurde wiederum ein Einfluß auf die romanischen Schweizer des Westens ausgeübt, die, mit Ausnahme einiger Aussensteiter, nicht allein gegen den Bundesrat stimmen wollten. So kam mit Ach und Krach, die von den Zeitungen jetzt so viel hervorgehobene Eintracht der Eidgenossen zu Stande. In Wirklichkeit hat jedoch dieser Feldzug der lateinischen Schweiz gegen Bundesrat und General, sowie gegen das Recht der germanischen Schweizer, deutsche Sympathien zu haben, einen tiefen Riß im inneren Verhältnis der schweizerischen Eidgenossen hinterlassen, der nur ganz oberflächlich und äußerlich durch die Abstimmungen im Schweizer Bundesparlament für die Dauer des Krieges verkleinert wurde.

Schwere französische Offiziersverluste.

Ueber schwere französische Offiziersverluste heißt es in einer Meldung des „Kokal-Anzeigers“: Die den Kämpfen am linken Ufer der Maas gewidmeten nichtamtlichen französischen Darstellungen bestätigen aufgrund von Beobachtungen von Augenzeugen die außergewöhnlich große Zahl der französischen Offiziersverluste, die seit Mitte März eine das Höchstmaß der Führertapferkeit befundende Ziffer erreicht hatten.

Aufgabe Malancourts?

Im Kopenhagen, 23. März. „Berlingste Tidende“ meldet aus Paris: Der „Petit Parisien“ hält es für möglich, daß die französische Seeresleitung es für zweckmäßig ansehen wird, Malancourt aufzugeben, um dadurch eine grablinigere Front zu erzielen, die von Avocourt über Höhe 304 bis zum Toten Mann geht. Dieser Beschluß würde nur gefaßt werden, um den französischen Linien größere Widerstandskraft zu geben, doch liege bestimmtes darüber noch nicht vor. (Voss. Ztg.)

Spanien und der portugiesische Krieg.

Im Budapest, 23. März. Der Madrider Sonderberichterstatter des „Pester Lloyd“ meldet: Die Vorgänge in Portugal haben in den politischen Kreisen von Madrid das Gefühl großen Unbehagens hervorgerufen. Die Ursachen, die Deutschland gezwungen, der in ihrer Existenz noch merkllich jungen Republik den Krieg zu erklären, finden in ernst und gerecht denkenden Völkern Spaniens die richtige Beurteilung. Man betrachtet Portugals Verhalten als empörend, als frivole Herausforderung, als unsachbare Selbsterniedrigung und sucht eine Erklärung dafür in dem gewissenlos harten und zielbewußten Duld Englands. Die meisten leitenden Zeitungen Madrids und der großen Provinzialstädte äußern sich in diesem Sinne und bringen auch eine gewisse Beruhigung zum Ausdruck. (Voss. Ztg.)

Die Schicksalsstunde Balonas.

Im Zürich, 23. März. Nach schweizerischen Blättermeldungen sind die Oesterreicher an der letzten Flußbarriere, die Balona heißt, angekommen. Die zurückgeworfenen Italiener machen große Anstrengungen, Balona unter allen Umständen zu halten, dessen Bedrohungsstunde

jetzt gekommen sei. Die italienische Flotte sei vor Balona konzentriert. (Dtsch. Tsgsitzg.)

Englische Kriegsgefangene in Bulgarien.

London, 23. März. (Krfst. Ztg. z.) Der Unterstaatssekretär des Neußern erklärte im Unterhause, die Zahl der in Bulgarien befindlichen englischen Gefangenen belaufe sich auf 519, darunter 7 Offiziere. Die Mehrzahl der Gefangenen befinde sich, wie der Unterstaatssekretär annehmen zu können glaubt, in Philippopol.

Kokalnachrichten.

Idstein, 24. März 1916.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

— Die Zeichnungen bei der hiesigen Landesbankstelle zur 4. Kriegaanleihe ergaben 1,355,500 M (ohne die Schulzeichnungen), gegen 1,280,300 M zur 3. Kriegaanleihe. — Durch die Schule Hestrich wurden 613 M gezeichnet.

— Aus der Kreisschulinspektion Idstein II. Das Ergebnis der Zeichnungen für die vierte Kriegaanleihe durch die Schulen des diesseitigen Kreises ist folgendes: Bremthal 1500 M, Engenhahn 300 M, Königshofen 4588 M, Niedernhausen 5151.65 M, Niederjossbach 929.50 M, Oberjossbach 1096.50 M, Bodenhhausen 2028 M.

— An Holzversteigerungen werden demnächst in den städtischen Waldungen noch abgehalten: Hohewald und Steinritsch: buchen Scheit und Knüppel, sowie ein größeres Quantum Nadelholz; in Spanweide und Eichelstüß mehrere tausend Durchforstungswellen und eichen Schälholz.

— Gewitter. Heute Nachmittag hatten wir über unserer Gegend das 2. Märzgewitter.

— Unentgeltliche Austunft in Sachen Kriegsfürsorge erteilt Herr Sekretär Walter-Höchst morgen Samstag in Idstein, Wörsdorf, Wallraabenstein u. Walsdorf. Näheres siehe Anzeigenteil.

— Eine neue Bundesratsverordnung. Berlin, 23. März. In seiner gestrigen Sitzung hat der Bundesrat eine Verordnung beschlossen, wonach die Strafvorschriften des Höchstpreisgesetzes und der Preiswucherverordnung so umgestaltet werden, daß, damit Ueberschreitungen von Höchstpreisen und Preistreibern wirksamer verhindert werden können, fortan die zuerlenende Geldstrafe grundsätzlich auf das Doppelte des erzielten Mehrbetrages zu bemessen ist. (Voss. Anz.)

— Postalisches. In letzter Zeit sind wiederholt Postanweisungen an deutsche Kriegsgefangene im feindlichen Auslande wegen ungenügender Aufschrift nicht an die richtigen Empfänger, sondern an Gefangene gleichen oder ähnlichen Namens ausgezahlt worden. Zur Verhütung solcher Vorkommnisse kann nur dringend empfohlen werden, die Aufschrift der Postanweisungen an Gefangene so genau wie möglich zu fertigen.

— Das Schwurgericht ohne Arbeit. Die Tagung des Wiesbadener Schwurgerichts, deren Beginn für den 3. April vorgesehen war, fällt aus; — es liegt kein spruchreifer Stoff vor.

— Einfache Konfirmationsfeiern. Das Kgl. Konsistorium in Wiesbaden ersucht die Geistlichen seines Bezirks, bei den diesjährigen Konfirmationsfeiern auf die größte Einfachheit und Schlichtheit in Bezug auf die Kleidung der jungen Konfirmanden hinzuwirken. Besonders soll den wohlhabenden Kreisen warm ans Herz ge-

sten Augenblicken standgehalten, mit der gleichen Gewißheit, mit der er die Mensur verweigert hatte, mit der er beim Obsthiehlen fortgeblieben war, mit der er jener Feigling geworden war; er gehorchte nur der Pflicht in sich. Die Pflicht war ihm Gesetz. Deshalb hielt er jeder Gefahr im Kriege stand.

Da hatte das Feuer der Franzosen etwas nachgelassen.

Von Mann zu Mann ging leise der weitere Befehl. „Jetzt keinen Schuß mehr! Anschluß nach der Mitte, Seitengewehr pflanzt auf! Lautlos vorwärts!“

Das dicke Gestrüpp ermöglichte ein rasches Vorwärtskommen. Seitwärts rechts knatterten die Maschinengewehre, immer nach dem Unterholz zu, das schon verlassen worden war.

Ein Querspaß wie ein Hohlweg sammelte die Truppe. Gegen 30 Leute waren es noch, aber die entschlossenen der Kompagnie, außerdem noch Versprengte, die ihre eigene Abteilung verloren hatten, aber doch nirgends zurückbleiben wollten. Kein Kommando erklang, keine Weisung ertönte.

Da sah Martin Holländer, daß sie den letzten Offizier verloren hatten. Da gab es kein Besinnen, da konnte nur ein rasch entschlossenes Handeln helfen.

„Lautlos mit nach! Die Maschinengewehre müssen unser werden!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Feigling.

Erzählung aus der Kriegszeit von M. Blank.

(Nachdruck verboten.)

In blutigstem Ringen mußte dort Schritt um Schritt gestürmt werden; auch die Franzosen hatten sich zu der erbittertesten Gegenwehr aufgerafft. Da war der Befehl gekommen, eine Höhe zu nehmen und beim Gelingen den Feind nach Möglichkeit zu verfolgen. Die Kommandos wurden leise weitergegeben.

Der Hauptmann war als erster aufgesprungen. Und keiner war dabei, der ihn im Stich gelassen hätte.

Ueber weite Flächen eines Kartoffelackers mußte gestürmt werden; drüben war ein dichtes Unterholz zu sehen, das dann Deckung geben konnte, wenn es möglichst schnell gewonnen würde.

Aber das Geratter des Maschinengewehrs erklang zu deutlich; der Hauptmann brach zusammen, rechts und links stürzten die Tapferen.

Die Maschinengewehre! Das waren die gefährlichsten Gegner. Wenn es gelingen sollte, dieselben zu erobern, dann mußte der Kampf entschieden sein.

Aber so viel auch sanken, der Ansturm kam nicht zum Stillstand.

Das dicke Gestrüpp war erreicht.

Alle suchten Deckung; und ein ruhiges Feuer wurde gegen den Feind eröffnet, kein zielloses Schießen, sondern ruhig wie auf einem Scheibenstand.

Wie toll knatterten dagegen die Feinde.

Unter den vordersten deutschen Schützen, immer den Gegner suchend, ehe die Kugel pfeifend aus dem Laufe furrte, lag auch Martin Holländer. Der Ruf des Kaisers hatte ihn gegen Ende seines Urlaubs erreicht; und er hatte sich dann sofort zu dem Truppenteil begeben, bei dem er gebient hatte. Für ihn war das auch am besten gewesen; denn er hatte schon vor der Stunde gebangt, wo er Marga von Tondern wieder begegnen sollte. Er durfte ja nichts hoffen. Aber so oft er sich dies auch gesagt und so oft er sich die Worte ihres Bruders wiederholt hatte, so war damit das andere Gefühl doch nicht zum Schweigen zu bringen gewesen, das sich nach den verträumten Augen, dem goldblonden Haar und nach der weichen Stimme sehnte. Ihr wieder begegnen! Der Gedanke hatte ihn während des Urlaubs immer geängstigt. Er hätte die Augen vor ihr niederschlagen müssen, da sie jetzt auch wissen mußte, daß er als Feigling galt. So war er durch den Krieg fortgeholt worden und er hatte dorthin nicht zurückgemußt, wo er sich kaum zurückgewagt hätte.

Aber in diesen Kämpfen, den Stunden im Schützengraben, während der anstrengenden Marsche war Marga von Tondern doch nicht vergessen gewesen; es lebte also doch etwas in ihm, das noch stärker war, als alle die erschütternden, furchtbaren Eindrücke des Krieges, als dieses gewaltige Ringen, bei dem der Tod die reichste Ernte hielt. Ohne Zögern, mit dem Empfinden der Selbstverständlichkeit seines Tuns hatte Martin Holländer in den gefährlich-

legt werden, daß sie mit gutem Beispiel den anderen vorangehen müssen.
npt. Preisregelung für Kleefamen. Man schreibt uns: Das starke Anziehen der Preise für Kleefamen im Beginn dieses Jahres hatte in landwirtschaftlichen Kreisen den Wunsch nach einer behördlichen Preisregelung laut werden lassen. Eine solche Regelung durch Festsetzung von Höchstpreisen wurde aber dadurch vermieden, daß die am Samenhandel beteiligten Firmen Deutschlands ein Preisbindungsabkommen trafen, durch das Preise für Kleefamen vereinbart wurden, die der Marktlage entsprachen. Dieses Abkommen ist vor einigen Tagen in einer Zusammenkunft der führenden Saatfirmen bis zum 9. April d. Js. verlängert worden unter einer mit der Marktlage in Einklang stehenden mäßigen Erhöhung der Preise. Bis zu diesem Zeitpunkt wird die Landwirtschaft ihren Bedarf an Kleefamereien für die Frühjahrsbestellung gedeckt haben; es ist daher eine behördliche Regelung nicht mehr erforderlich.

Landleute, helft einander! Übermals zieht der Frühling ins Land und mit ihm die arbeitsreiche Zeit, in der die Felder mit Hafer und Gerste, Kartoffeln und Gemüse müssen bestellt werden. Waren im vorigen Jahr die Arbeitskräfte schon stark verringert, so ist das in diesem Frühjahr noch viel mehr der Fall. In manchem Haus wird vielleicht die Arbeit auf den schwachen Schultern eines Weibes ruhen. Da ist es Pflicht für alle Dorfbewohner, daß sie überall eingreifen mit ihrer Hilfe, wo sie nötig ist. Es ist das umso nötiger, als in diesem Jahre die landwirtschaftlichen Arbeiten noch in größerem Umfange stattfinden müssen als sonst. Vor allen Dingen müssen mehr Kartoffeln angebaut werden; sie haben sich in der Kriegszeit so recht als das zweite Brot aller Bevölkerung erwiesen und sie werden auch im nächsten Jahre in der Ernährung der Bevölkerung noch die erste Rolle spielen.

Polizeiliche Überwachung des Lebensmittelmarktes. Der Minister des Innern hat unterm 20. März an die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, welcher die bessere Zusammenarbeit der Gemeinde- und der Polizeibehörden in der Bekämpfung des Lebensmittelwuchers bezweckt. Es heißt darin u. a.: „Die Durchführung der von den Gemeinden und Preisprüfungsstellen getroffenen Anordnungen ist aber nur dann gewährleistet, wenn sie durch eine scharfe polizeiliche Überwachung gesichert ist. Ich verkenne nicht, daß damit den Polizeiverwaltungen eine schwierige Aufgabe erwächst, zumal ihr Personalstand stark gelichtet ist. Es muß aber Sorge dafür getragen werden, daß die Polizeierfahrungen über die jeweils geltenden Bestimmungen hinsichtlich der Regelung der Versorgung, des Verbrauches und der bestehenden Höchstpreise zuverlässig unterrichtet werden, um gegen Zuwiderhandlungen mit der gebotenen Schnelligkeit und Gründlichkeit einschreiten zu können.“

Wörsdorf, 22. März. Am vergangenen Montag fand hier die Beerdigung des Ende voriger Woche verstorbenen Hauptlehrers Karl Wüst statt. Seit nahezu 35 Jahren wirkte der Entschlafene in unserem Dorf, das ihm längst zur zweiten Heimat geworden war. In welchem Maße er es verstanden hat, sich die Achtung, Verehrung und Liebe der Gemeinde zu erwerben, bewies am besten das große Trauergelage, das ihm die letzte Ehre erwies. Ein lebenswürdiger Mensch von vornehmer Gesinnung, herzlich und bieder im Umgang, zog er mit seinem trotz seines sorgenvoll erlängten Alters selten jugendhaften Optimismus und seinem köstlichen angeborenen Humor fast jeden an, der mit ihm in Berührung kam. Sein sehnlichster Wunsch, den ganzen herrlichen Sieg seines glühend geliebten Vaterlandes erleben zu dürfen, war ihm leider nicht vergönnt; doch hat er den felsenfesten Glauben an ihn mit ins Grab genommen. Die Erde, die sein Tod in der Gemeinde, in Kolonnen- und Freundestreifen hinterläßt, wird sich so rasch nicht schließen, und der Dank für das, was er allen war, wird ein nie erlöschendes, neues An — ihn — Denken sein.

Niedernhausen, 24. März. Bei den stattgegangenen Gemeindevertretungswahlen wurden die auscheidenden Mitglieder wiedergewählt. Die Wahlnahme war eine schwache.

Aus Nah und Fern.

Essenheim, 22. März. Der Leiter der hiesigen Volksschule, Rektor Josef Schwab, ist am Montag im Alter von 52 Jahren gestorben. Die Beerdigung findet morgen in Klein-Schwalbach statt.

Schierstein, 22. März. Wiederum hat der Rhein ein junges Menschenleben als Opfer gezehrt. Es wird der „Sch. Ztg.“ darüber berichtet: Der 18jährige Telegraphenarbeiter Carl aus Wiesbaden unternahm am Sonntag mit einem jungen Mädchen eine Kahnfahrt im hiesigen Hafen. Trotz des Verbotes verließ das Paar in den offenen Strom hinaus bis zu einer Mäule in der Nähe der Wasserwerksanlagen, wo es zu einem kurzen Spaziergang ans

Land stieg. Als bei der Rückkehr das Mädchen zuerst wieder in das Boot stieg, löste sich dieses los und wurde von den Wellen fortgetrieben, den jungen Mann zurücklassend. Da das Mädchen des Ruderns nicht mächtig war, trieb das führerlose Boot immer weiter in den reißenden Strom, bis es jenseits an der Aue auf eine Krippe aufsaß und liegen blieb. Jetzt unternahm es der tollkühne, im Schwimmen nur wenig geübte junge Mann, nach Ablegen seiner Oberkleider, die Stromstrecke soweit zu durchschwimmen und das Mädchen aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Als bald verschwand er jedoch in den Wellen und ertrank. Da der Vorfall nirgends bemerkt wurde, mußte das Mädchen die ganze Nacht hindurch auf diesem schrecklichen Posten aushalten, aus dem es erst am Montag früh erlöst wurde.

Diez, 22. März. Herr Bahnmeister Schütz ist mit dem 1. April nach Altenkirchen versetzt worden. An seine Stelle kommt Bahnmeister Kaiser aus Aschaffenburg hierher.

Montabaur, 22. März. In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Stadt-Aktuar Herr Hans Reis in Köln, zurzeit Leutnant der Res. in Frankfurt a. M., Inhaber des Eisernen Kreuzes, einstimmig zum Bürgermeister der Stadt Montabaur gewählt.

Görgeshausen, 22. März. (Zur Warnung!) Heute Mittag machte die Frau Witwe Hannappel von hier Feuer an und suchte es mit Petroleum an. Dabei gingen ihre Kleider Feuer und die Frau verbrannte sich am Leibe so schwer, daß sie alsbald ihren Geist aufgab.

Hanau, 21. März. Die zwölfjährige Tochter des Müllers Grünwald in Mömbis geriet am Samstag Abend beim Auflegen eines Riemens in das Triebwerk der Mühle ihres Vaters. Das bedauernswerte Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß ihm das rechte Bein im hiesigen St. Vinzenzkrankenhaus amputiert werden mußte.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 24. März.

(W. F. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne, an der Straße Somme-Py-Souain, in den Argonnen, im Maasgebiet und bis zur Mosel hin steigerte sich die Festigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise erheblich. Westlich von Doucourt besetzten wir in Auswertung des vorgestrigen Erfolges noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf 32 Offiziere, 879 Mann erhöhte.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Während sich die Russen am Tage nur zu einem starken Vorstoß im Brückenkopf von Jabolstadt östlich von Buschhof aufrafften, unternahmen sie in der Nacht wiederholte Angriffe nördlich der Bahn Mitau-Jabolstadt, sowie einen Ueberumpelungsversuch südwestlich von Dinaburg und mühen sich in ununterbrochenem heftigen Ansturm gegen unsere Front nördlich von Widoj ab. Alle ihre Angriffe sind in unserem Feuer, spätestens im Hindernis unter schweren Einbußen an Leuten zusammengebrochen. Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Ejewogli kam es beiderseits des Wardar in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung. Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das Volowce, westlich des Doiran-Sees, angegriffen hatte, wurde ein Flugzeug im Lustkampf abgeschossen. Es stürzte in den See.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Meldungen.

Belfort beschossen.

Im Straßburg, 24. März. Nach der „Straßburger Post“ wurde zur Vergeltung auf die Beschlebung von Ortschaften hinter der Front neuerdings Belfort mit schweren Granaten belegt. Zum ersten Male wurden die Forts der Festung unter Feuer genommen. (B.Z.)

Unsere U-Boote.

Im Kristiania, 24. März. „Idens Tegn“ berichtet aus Bergen unterm 22. März: Reisende aus England erzählen, daß deutsche U-Boote außer in der Nordsee und im Kanal auch an der englischen Westküste operieren. Ein in den letzten Tagen in England angelommener Dampfer aus Bergen berichtet, er sei in einiger Entfernung von der Küste von einem U-Boot verfolgt worden. Mit Bolidampf konnte er jedoch dem U-Boot entkommen.



Privatunterricht.

Die Aufnahme der neueintretenden Schüler findet statt:

Montag, den 3. April 1916

und zwar für die 6 jährigen Schüler vormittags 10 Uhr, für die 7- und 8 jährigen Schüler Vormittags 9 Uhr.

Frau Marie Heinz, Lehrerin.

Kinderkrankenliste Idstein.

Samstag, den 25. März, abends 1/9 Uhr, findet eine

außerordentliche Generalversammlung der Kinderkrankenliste im „Goldnen Lamm“ statt.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über zu zahlende Gelder.
2. Beschlußfassung über Aufnahme von Kindern in das hiesige Krankenhaus.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber werden die Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen.

F. Jung, Vorsitzender.

Kriegsfürsorge.

Unentgeltliche Auskunft erteilt in unserem Auftrage Sekretär Walter Höchst a. M. in allen Fragen der Kriegsfürsorge, Kriegsbeschädigtenfürsorge, Wochenhilfe, Hinterbliebenenrentensachen usw. Herr Walter ist am Samstag, den 25. März zu sprechen:

Idstein, (zum Löwen) vormittags 9—10 Uhr
Wörsdorf, (Raffauer Hof) 11—12 Uhr
Wallrabenstein, (bei Gastwirt Weil) Nachmittag 1—2 Uhr
Walsdorf, (bei Gastwirt Groß) Nachmittag 4—5 Uhr.

Die Vorstände der Gewerkschaftskartelle Frankfurt und Höchst a. M. Sozialdemokr. Wahlverein Höchst-Homburg.

Unsere Klasse ist Freitag, den 31. März 1916, geschlossen, da zwei unserer Vorstandsmitglieder wegen militärärztlicher Untersuchung abwesend sind.

Vorschuß-Verein zu Idstein e. G. m. u. H.

In großer Auswahl Konfirmanden-, Damen- und Kinderhüte in allen Preislagen von 95 Pfg. an empfiehlt Tilli Werner, Idstein, Kreuzgasse Nr. 24.

Zur bevorstehenden Saat!

Empfehle meine wieder frisch eingetroffenen, anerkannt prima keimfähigen Gartensamereien.

Hochachtungsvoll

August Victor, Idstein.

Samereien

zur Frühjahrsausfaat empfiehlt

Frau Adolf Lang, Idstein, Obergasse.

NB. Da mein Mann im Felde ist, kann er keine Kundschaft also nicht in gewohnter Weise bedienen, deshalb bitte ich um geneigtes Wohlwollen der Land- und Gartenbesitzer von hier und den Nachbarorten.

Kultivatoren

empfiehlt

Simon Goldschmidt, Idstein.

Tel. Nr. 40.

Gebrauchter Einzäunungsdraht

ca. 400—450 Meter, 1 Dräufederkarren, 15 junge Zwergobstbäume stierbefallshalber zu verkaufen. Näheres bei Ph. Kugelmann Wwe., Niedernhausen, Austr. 105.

Klavier

(Flügel) gut erhalten, für Wirtel oder zum Bernen geeignet für 45 M zu verkaufen.

H. Keppler Wiesbaden,

Mauritiusstraße 12.

Schöne 4-eventl. 5-Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten.

Heinrich Heymann, Idstein, Schillerstraße 1.

Eine schöne 3-Zimmerwohnung zum 1. Juli zu verm. Chr. Schütz, Idstein.

Lehrling

gesucht. Baum, Weißbindermeister, Idstein.

Gesucht

ein braver Junge mit guter Schulbildung als Lehrling in unser Ladengeschäft.

Gebr. Schmidt, Idstein.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 26. März. Oculi.

Vormittags 10 Uhr. Predigt: 73, 82.

Pfarrer Moser.

Abendgottesdienst findet nicht statt. (Dekan Ernst hält Taubstummen-Gottesdienst in Verborn).

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 26. März. 3. Fastensonntag.

Morgens 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags: Christenlehre und Kreuzwegandacht.

Montag, den 27. März, abends 6 Uhr, Fastenandacht.

Pfarrer Buscher.

Bekanntmachung

Betrifft: Viehweide Georgenthal.
Für das auf dieser Weide untergebrachte und im Zuchtbuch eingetragene Lahnvieh steht ein angeführter Butte in der Gemeinde Wingsbach unentgeltlich zur Verfügung. Für Zuführung der Zuchttiere und genaue Kontrolle der Decktermine ist gesorgt. Es können noch Tiere auf dieser Weide aufgestellt werden. Anmeldung umgehend an mich.

Langenschwalbach, den 20. März 1916.

Dr. Königliche Landrat.

J. B. Dr. Jagenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

betr. Abänderung der zulässigen Aufschläge beim Weiterverkauf von Rindvieh.
Der Vorstand des Viehhandelsverbandes für den Reg.-Bez. Wiesbaden hat auf Grund des § 2 der Satzungen beschlossen, den Absatz 4 der Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 7. d. M. betreffend zulässige Preisaufschläge beim Weiterverkauf der Schweine und Stallhöchstpreise für Rindvieh wie folgt abzuändern:

Außer Frachtkosten dürfen für Handlungsunkosten und Handelsgewinn beim Weiterverkauf der Rinder

- a) außerhalb eines öffentlichen Schlachtviehmarktes im Ganzen höchstens ... 3% vom Einstandspreis.
- b) auf einem Schlachtviehmarkt östlich von Berlin im Ganzen höchstens ... 6%
- c) auf dem Schlachtviehmarkt Berlin und auf Schlachtviehmärkten westlich von Berlin im Ganzen höchstens ... 7% berechnet werden.

Vorstehende Festsetzung tritt mit ihrer Veröffentlichung in den Kreis- und Amtsblättern des Regierungsbezirks, spätestens am 21. d. M., in Kraft.

Frankfurt a. M., 15. März 1916.

Viehhandelsverband

für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorstand:

von Bernus, Kgl. Landrat.

Bekanntmachung.

Die Kreishundsteuer-Zugangsliste für 1915 liegt vom 27. März ds. Js. an 8 Tage lang bei der Stadtkasse zur Einsicht offen. Gegen die Heranziehung zur Kreishundsteuer kann innerhalb einer Frist von 4 Wochen Einspruch bei dem Kreisaußschuß zu Langenschwalbach erhoben werden.
Idstein, den 24. März 1916.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Öffentliche Prüfung.

Die diesjährige öffentliche Prüfung der hiesigen Volksschule erfolgt Freitag, den 31. März.

8-9 Uhr IV. Klasse (Herr Brückel.)

9-10 „ VII. „ („ Schmidt.)

10-11 „ I. „ („ Grün.)

Im Anschluß daran Entlassung der Konfirmanden.

Am Prüfungstage liegen die von den Schülerinnen angefertigten Handarbeiten im Lehrsaal der IV. Volksschulkasse von 3-6 Uhr zur Besichtigung aus.
Ziemer, Rektor.

Volls- u. Realschule Idstein.

Die Aufnahme der neu eintretenden Kinder findet bei beiden Schulen

Samstag, den 1. April, morgens 9 Uhr statt.

Für die Prüfung an der Realschule haben die Kinder Papier und Feder mitzubringen.

Ziemer, Rektor.

Holzversteigerung.

Montag, den 27. März ds. Js., vormittags 10¹/₂ Uhr anfangend, kommt im hiesigen Gemeindefeld in den

Distrikten Lenzeberg 14a und 14b, Helleberg 11c, Hohewald 1 u. 2, Brücher 7 u. 8 folgendes Gehölz zur Versteigerung:

132 Raummeter buchen Scheit und Knüppel

5165 Stück buchen Wellen

meistens Plänterwellen

1 eichen Stamm von 0,69 Fstn.

64 Nadelholz-Stämme v. 21,13 Fstn.

869 Nadelholz-Stangen 4r und 5r Klasse.

Der Anfang wird mit dem Brennholz Lenzeberg 14a gemacht.

Eugenhahn, den 24. März 1916.

Prag, Bürgermeister.

Seidenfreien

Kleesamen

Schwedenklee und Luzerne

empfehlen

S. Goldschmidt, Idstein.

Weierwiese. Telefon Nr. 40.

Danksagung.

Für die Beweise wohlthuerender Anteilnahme an dem Verluste unserer lieben Entschlafenen

Frau Wilhelmine Link

geb. Eckhold

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Idstein, den 24. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:

Fritz Link.

Für Stotternde!

Um allen Anfragen zu genügen, wobei ich um Auskunft über mein neuestes Verfahren zur Beseitigung des Stotterns gebeten werde, so habe ich mich entschlossen, am Montag, den 27. März, von 10 bis 1 Uhr in Idstein im Hotel Hill am Bahnhof und von 2 bis 7 Uhr in Limburg im Hotel Alte Post Sprechstunde abzuhalten, um allen Interessenten, welche sich vertrauensvoll an mich wenden wollen, mündlich Auskunft zu geben über mein neues bedeutend verbessertes ges. versch. Verfahren und das diesbezügliche D. R. P., welches einzig dastehend ist. Stotterer können sich mit Hilfe meines sehr einfachen Verfahrens sehr bald von ihrem Stotterübel befreien (bei Kindern kann das Übel mit Hilfe der Eltern beseitigt werden). Viele haben sich in kurzer Zeit mit Hilfe meines Verfahrens vom Stotterübel befreit. Innerhalb 14 Tagen gingen in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht bereit ein. Ein großer Teil dieser Original-Briefe liegen in der Sprechstunde zur gefälligen Einsicht bereit. Mein Verfahren ist der billigste und einfachste Weg zur gründlichen Beseitigung des Stotterübels (ohne Berufssitzung und Medikamente). Versäume es kein Interessent, meine Sprechstunde zu besuchen. Für die Auskunftserteilung ist eine Gebühr von 1 Mark zu entrichten.

Sprachanstalt Hagenburg (Sch.-Bippe)

Dir. Steinmeier.

Bitte nicht zu verwechseln mit „Barnele“-Hannover.



Tran

muß das Schuhfett enthalten, sonst verhindert es nicht das Eindringen des Wassers in das Schuhzeug.

Schuhfett Tranolin und Universal Tran-Lederfett

stets prompt lieferbar. — Ebenso Del-Wachs-Schuhputz Nigrin. (Keine abfärbende Wassercreme.)

Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württemberg.)

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)

Puddingpulver

Vanillin-Zucker

„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ steht.

Stangen- u. Brennholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 30. März, von 10¹/₂ Uhr ab, kommt im Niederseelbacher Wald an Gehölz zur Versteigerung:

Distrikt Zieglerkopf 5a und b.

10 tannen Stämme von 1,24 Fstn.

2650 tannen Stangen (Bohnenstangen)

5r und 6r Klasse

6 Raummeter tannen Knüppelholz

7 „ buchen Scheitholz

92 „ Knüppelholz

2680 Stück buchen Wellen.

Anfang mit den Stangen.

Niederseelbach, den 22. März 1916.

Christ, Bürgermeister.

Salat-Oel Ersatz.

Von der Nahrungsmittel-Kommission geprüft und lt. Gutachten des Herrn Geh. Reg.-Rat Dr. H. Fresenius, Wiesbaden zugelassen. Zu beziehen nur für Wiederverkäufer in Balen von 25 und 50 Kilo sowie Fässer von 175 Kilo durch Kaufmann

Theodor Bleitgen, Diez.

Telefon Nummer 284.

Holzversteigerung.

Montag, den 27. ds. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt in dem Niederseelbacher Gemeindefeld

Distrikt Tiefenbach 27a u. b.

nachstehendes Gehölz zur Versteigerung:

6 eichen Stämme von 1,25 Fstn.

17 Nadelholzstämme „ 4,31

5 Raummeter Nadel-Knüppel

62 „ eichen Knüppel

371 „ buchen Scheit u. Knüppel

3710 buchen Wellen.

Niederseelbach, den 22. März 1916.

Heiler, 1. Schlichter.

Holzversteigerung.

Montag, den 27. d. Mts., mittags 1 Uhr anfangend, kommt im Festricher Wald

Distrikt Böhler

folgendes Gehölz zur Versteigerung:

250 Raummeter Buchen

Scheit und Knüppel

700 Stück dergl. Wellen.

Festrich, den 21. März 1916.

Hartmann, Bürgermeister.

Ein Gartenstück zu pachten (Nähe der Post zug.). Näh. im Verlag der Idsteiner Zeitung.